

Veranstaltungsbericht

Europatag 2016 – Emotional und mit Tiefgang

70 Frauen fanden sich am 23. April auf Gut Ludwigsruhe ein, um sich über das „Frauenleben in Europa heute- vor dem Hintergrund der Flüchtlingssituation“ zu informieren. Es wurde ein aufschlussreicher aber auch emotionaler Tag. So manche der Teilnehmerinnen ging nachdenklich nach Hause.

60 Millionen Menschen befinden sich derzeit auf der Flucht und damit eine beziehungsweise einer von 122 BewohnerInnen dieser Erde. Mit diesen Zahlen brachte Katrin Jullien vom Team Europe der EU-Kommission das ganze Ausmaß der Katastrophe auf den Punkt. Das ist die größte Flüchtlingsbewegung seit dem Zweiten Weltkrieg.

„Frauen leiden stärker unter den Konflikten als Männer“ erläutert sie, „Krankheiten durch verschlechterte Hygienebedingungen treffen vor allem Frauen. Für sie ist es schwerer, an Nahrung für sich und ihre Kinder zu gelangen. Hilfsangebote vor Ort werden oft an den Frauen vorbei organisiert. Die Flucht ist für Frauen ungleich gefährlicher als für Männer. Vermeintlich in Sicherheit, sehen sie sich dann in den überfüllten, nicht nach Geschlechtern getrennten Auffanglagern den gleichen Gefahren ausgesetzt wie zuvor. Da wird dann selbst der Gang zur Toilette zum Spießrutenlauf.“ Jullien, die immer wieder Auffanglager besucht, schloss mit den Worten: „ Mich beeindruckt die Stärke der Frauen, die ich treffe – so viel Stärke und so viel Würde bei all dem Leid.“

Die Europaabgeordnete Evelyn Gebhardt appellierte an die Anwesenden, zu sehen, dass es nicht um Quoten ginge, sondern um Menschen. Es gäbe ein spezielles EU-Recht für die Frauen unter den Flüchtlingen, dieses werde aber von Deutschland nicht umgesetzt. Die Europaabgeordnete Dr. Inge Gräßle gab zu bedenken, dass der Schutzstatus zwar wichtig sei, aber nur vorübergehend sein könne. Die Europäische Union habe ein massives Glaubwürdigkeitsproblem, wenn von allen Ländern, die die Schutzkonvention unterschrieben haben, letztlich nur fünf Flüchtlinge aufnehmen. Gräßle war es wichtig zu betonen, dass es jetzt insbesondere die Aufgabe der Frauen sei, die Gleichheit von Mann und Frau an die Flüchtlinge -insbesondere die Flüchtlingsfrauen- zu vermitteln, um Integration möglich zu machen.

27.312 Flüchtlingsfrauen kamen 2015 offiziell nach Deutschland. In ihrer Begrüßung wies Präsidentin Marie-Luise Linckh darauf hin, dass Deutschland in seiner Geschichte immer wieder Ausländer aufgenommen hat und trotzdem Deutschland geblieben sei. Die Angst vor dem Unbekannten dürfe nicht dazu führen, die Chancen, die in dem derzeitigen Zuzug liegen, aus den Augen zu verlieren. Sie appellierte an die Teilnehmerinnen: Gehen Sie auf die Frauen zu, schaffen Sie Begegnungsmöglichkeiten. Nur was ich kenne kann ich schätzen und lieben. Die Werte unserer christlichen Leitkultur, wie Mitmenschlichkeit, ein respektvoller Umgang miteinander und die Bereitschaft zu teilen, dürfen nicht verloren gehen.“

Ulla Kalbfleisch-Kottsieper, ebenfalls vom Team Europe, berichtete, dass laut einer Umfrage der Bertelsmannstiftung, 79 Prozent der BürgerInnen die gemeinschaftliche Verantwortung unter EU-Federführung wollen und die Außengrenzen als eine gemeinsame Aufgabe aller Mitgliedsstaaten

sehen. 60 Prozent der Bundesbürger möchten, entgegen dem derzeitigen Bild in der Öffentlichkeit, mehr politische und wirtschaftliche Integration in die Europäische Union. Sie betonte: „Frieden kann man lernen. Sich auszuhalten kann man lernen. Die Fähigkeiten die wir Frauen haben, sollten wir auch einsetzen.“

Wie stark Flucht und Vertreibung prägen und wie lange es dauern kann bis wirkliche Integration gelingt, zeigten die sehr emotionalen Beschreibungen von drei betroffenen Frauen aus Russland, Amerika und einer Deutschen mit türkischen Wurzeln. Erstaunen bei der Zuhörerschaft erntete die Aussage: Gefragt zu werden „Du bist nicht von hier? Woher kommst Du denn?“ wirkt noch heute für die Frauen, die sich ihrem Wohnort verbunden fühlen und ihn als Heimat definieren, verletzend und schafft Abstand.

Das auch Deutsche Flüchtlinge waren und über Jahrhunderte Leid und Bitterkeit erfahren haben brachte das Russlanddeutsche Theater aus Niederstetten mit dem Stück „Der weite Weg zurück“ eindrucksvoll auf die Bühne. So mancher ZuhörerIn wurden plötzlich Parallelen deutlich.

27.04.2016